



Der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse (rechts) hatte seinen US-Amtskollegen James Baker (links) und andere westliche Politiker 1990 davor gewarnt, sein Land in die Enge zu treiben.

Europa in der Sackgasse

Auch nach 75 Jahren steht die Nato im Dienste der US-Hegemonieansprüche auf dem eurasischen Doppelkontinent

China, Russland, Zentralasien und Europa könnten in einem Verhältnis friedlicher Koexistenz und Zusammenarbeit zu einem globalen wirtschaftlichen Gravitationszentrum werden. Von den USA und der Nato ist in dieser Richtung nichts zu erwarten.

ARNE SEIFERT

Elbridge Colby, Direktor des US-Verteidigungsprogramms (Center for a New American Security, Washington) erläuterte im Dezember 2021 beim Verein Atlantik-Brücke in Berlin Amerikas Insistieren darauf, dass und mit welchen Zielen die Nato in einer neuen Großmachtrivalität (»Great Power Competition«) der USA mit Russland und China mitwirken müsse: »Wenn es die Nato noch nicht gäbe, müsste sie jetzt geschaffen werden.« Sie sei im Kern eine Sicherheitsallianz und mit damals noch 30 Staaten sehr breit gefächert. Aber »ich bin mir nicht sicher, ob sie ausreichend zueinanderhält«. Ihr fehle aber »eine wirkliche Bedrohung, so wie die der Sowjetunion.« »Wenn Europa mehr Verantwortung gegenüber Russland schulterte, dann würde das den Vereinigten Staaten erlauben, sich noch stärker auf China zu konzentrieren.«

Dass Amerika unter »Alliierte Partner« die Nato in ihr Ringen integriert, stand und steht für die USA außer Frage: Das Bündnis und seine Mitgliedsstaaten gelten als Basen »großräumiger, langfristiger US-Militäroperationen gegen China und Russland«, so der wissenschaftliche Dienst des US-Kongresses im Januar 2021, aktualisiert im Oktober 2023. Sie sind »US-Allianzen und -Partnerschaften, einbegriffen die Nato, welche geschaffen wurde, um die Sowjetunion (heute Russland) daran zu hindern, regionaler Hegemon über Europa zu werden.«

Vor diesem Hintergrund wird offensichtlich, dass die erwähnte Periode amerikanischer Bemühungen begonnen hat, mit Hilfe der Nato-Osterweiterung den eurasischen Doppelkontinent zu kontrollieren.

Colbys Anliegen einer »wirklichen Bedrohung« wie Russland findet bundespolitische Resonanz. Die »Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik« wartete am 8. November 2023 mit einer »Strategischen Neubewertung Russlands« auf. Diese Gesellschaft, von Auswärtigem Amt, Bundesministerium der Verteidigung sowie Europäischer Kommission mit 27 Prozent finanziert, trommelt unverblümt zum Krieg gegen Russland: »Die

Frage für die Nato und Deutschland ist nicht mehr, ob sie jemals in der Lage sein werden, einen Krieg gegen ein anderes Land zu führen, sondern nur wann. In ihrem neuen strategischen Konzept bezeichnet die Nato Russland als die größte und dringlichste Bedrohung für die Sicherheit ihrer (seinerzeit) 31 Verbündeten und für Frieden und Stabilität im euro-atlantischen Raum. Im Gegensatz zu früheren Analysen schließt das Bündnis einen russischen Angriff nicht mehr aus. ... Die Uhr wird zu ticken beginnen, sobald die heftigen Kämpfe in der Ukraine zum Stillstand kommen.«

Welcher Schlag gegen die (Friedens-) Identität europäischer Staaten, mit der diese nach dem Zweiten Weltkrieg in die zunächst westeuropäische Integration und später den KSZE-Prozess starteten. Weggewischt auch die Visionen des SPD-Friedenspolitikers Egon Bahr von 1990 für Europas Selbstbestimmung nach dem Ende des ersten Kalten Krieges zwischen Ost und West: »Damals begann die Erkenntnis zu wachsen, dass die Selbstbestimmung Europas, nach dem Ende der Sowjetunion nur noch als Emanzipation von Amerika stattfinden kann.« So Egon Bahr später in einer Grundsatzzrede vor dem Deutsch-Russischen Forum in Berlin.

.....
»Die Selbstbestimmung Europas kann nach dem Ende der Sowjetunion nur noch als Emanzipation von Amerika stattfinden.«

Egon Bahr SPD-Politiker

Und weiter: »Unsere Emanzipierung von Amerika wird selbstverständlich und unabwendbar. Unsere Selbstbestimmung steht neben und nicht gegen Amerika. ... Wenn amerikanisches Verhalten den Eindruck erwecken kann, Russland in die Knie zwingen zu wollen, dann teile ich die Meinung von Horst Teltchik, es sei blanker Irrsinn; das hätten schon Napoleon und Hitler versucht. Auf die Gegenwart bezogene Warnungen haben Kissinger und Gorbatschow, Kohl und Schmidt ausgesprochen. ... Wir können Russland nicht aufgeben, nur weil es Amerika nicht gefällt.«

Die Geschichtsvergessenheit neuer deutscher Kriegsapologeten betrifft ganz offensichtlich auch die damaligen Warnun-

gen vor einer Nato-Osterweiterung, welche die UdSSR schon zu Beginn der Zwei-Plus-Vier-Verhandlungen für den Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland am 5. Mai 1990 äußerte. Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hielt in seinen Erinnerungen die Worte fest, in denen Eduard Schewardnadse, damals sowjetischer Außenminister, ein vereinigt Deutschland sowie seine anwesenden transatlantischen Verbündeten mahnte und davor warnte, die Nato nach Osten auszudehnen: »Für uns ist die Nato, was sie immer war, ein uns gegenüberstehender militärischer Block mit einer Doktrin von bestimmter Ausrichtung und unter Voraussetzung der Möglichkeit, den ersten nuklearen Schlag zu führen ... Wenn man versuchen sollte, uns in Dingen, die unsere Sicherheit betreffen, in die Enge zu treiben, so wird dies – ich sage das ganz offen – eine Situation herbeiführen, in der unsere politische Flexibilität jäh beschränkt wird.«

»Beschränkung politischer Flexibilität.« Wie immer solches Befinden einer Staatsführung sich nach einer längeren Periode darstellt, in welcher ausfächernde Feindschaft in der Luft liegt, bleibt dahin gestellt. Jedoch kann als unbestritten gelten, dass fehlende Friedensberechenbarkeit eines Feindes – in diesem Fall systematisches Herandrücken der Nato an Russland – die gefährlichste Komponente einer solchen Periode ist.

Im Folgenden wird die Einordnung des Nato-Paktsystems in die Strategie der USA gegenüber Eurasien/Russland/China nachgezeichnet.

Der Dienst des US-Kongresses benannte in einem 2023 aktualisierten Strategiedokument hierzu Diskretes: »Ein spezifisches, von US-Politikarchitekten nur selten öffentlich Preis gegebenes Schlüsselement traditioneller weltpolitischer Rolle der USA seit dem Zweiten Weltkrieg besteht darin, dem Entstehen von Hegemonen in Eurasien entgegenzuwirken. Dieses Ziel reflektiert eine amerikanische geopolitische Sichtweise und Grand Strategy, die US-Strategen und Politiker während und in den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten und grundsätzlichen Erwägungen Rechnung trägt. ... »Obwohl politische Entscheidungsträger der USA das Ziel, regionale Hegemonen in Eurasien nicht zuzulassen, nicht ausdrücklich öffentlich Preis geben, so scheinen diese Absicht doch zahlreichen militäri-

schen Operationen der USA im Ersten und Zweiten Weltkrieg, militärischen Kriegseinsätzen und Operationen der USA seit dem Zweiten Weltkrieg (nebst nichtmilitärischen Elementen der nationalen Strategie der USA) zugrunde gelegen haben.«

.....
Es muss alarmieren, dass Amerika mit der Absicht, Russlands Hinterland zu »disziplinieren«, den gemeinsamen OSZE-Raum zerstört.

Die USA verfolgen demnach folgende Absichten:

Geopolitisch: »Das bedeutende Potenzial an Bevölkerung, Ressourcen und wirtschaftlichen Aktivitäten in Eurasien würden für regionale Hegemone eine Machtkonzentration darstellen, die groß genug wäre, um lebenswichtige Interessen der USA zu bedrohen.«

Politische Intervention: »Eurasien könnte zu verlässlicher Selbstregulierung nicht in stande sein, sodass die eurasischen Länder aus eigener Kraft das Entstehen eurasischer Hegemonen nicht zuverlässig zu verhindern vermögen. Das bedeutet, dass die Länder Eurasiens ... auf Unterstützung eines oder mehrerer Länder außerhalb Eurasiens angewiesen sind, um das Entstehen von Hegemonen verlässlich abzuwehren.«

Geostrategisch-militärisch: »Das Ziel, die Entstehung regionaler Hegemonen in Eurasien zu verhindern, ist der Hauptgrund dafür, dass das US-Militär so strukturiert wurde, dass es von den Vereinigten Staaten aus eingesetzt werden kann, um weite Ozeane, den Luftraum zu überqueren und in Eurasien groß angelegte sowie nachhaltige Militäraktionen in dessen Gewässern und Luftraum durchzuführen. Dafür stehen unter anderem Luftstreitkräfte mit einer erheblichen Anzahl von Langstreckenbomben, Langstreckenüberwachungsflugzeugen, Langstreckenlufttransportflugzeugen, Tankflugzeuge sowie Flugzeugträgern zur Verfügung.«

Zeithorizont: Die USA verorten den Beginn einer neuen Ära mit der »Einnahme und Annexion der Krim durch Russland im März 2014«, dessen »Handlungen in der Ost-Ukraine« sowie »Chinas Vorgehen im Ost- und Süd-Chinesischen Meer. Sie werten dieses Geschehen als »Bedrohung von

Kernelementen der von den USA geformten internationalen Ordnung«. Anders gesagt: Die Ära »langfristiger strategischer Rivalität« ist bereits Realität und prägt Amerikas Positionierung nicht nur im Ukraine-Konflikt und weit darüber hinaus.

Für Europa würde sich Solidarisieren oder sogar »Mitkämpfen« für Amerikas eurasische Ambitionen als historische Sackgasse erweisen. Sowohl hinsichtlich seiner eurasischen kontinentalen Verortung als auch seines Verhältnisses zum Globalen Süden sowie, schlussendlich, seines Platzes in der neuen multipolaren Welt. Auch muss für unseren engeren Raum alarmieren, dass Amerika mit Absichten, Russlands unmittelbares Hinterland zu »disziplinieren«, auch den gemeinsamen OSZE-Raum zerstört, dem auch die zentralasiatischen Staaten angehören. Letztere können als eine der »neuen Mächte jenes Südens« gelten.

Zu schlussfolgern ist: EU-Europa sollte sich zum gegenseitigen Vorteil seiner eurasischen kontinentalen Verortung bewusst werden und dieser friedens- und kooperativ-förderlich entsprechen. Letzteres ist perspektivisch von zentralem Gewicht, denn niemand anderes kann sich einer kontinentalen Nachbarschaft dreier Zentren der neuen multipolaren Weltkonstruktion erfreuen, wie China, Russland, Zentralasien und Europa. Ein Verhältnis friedlicher Koexistenz und Zusammenarbeit könnten sie gemeinsam zum globalen wirtschaftlichen Gravitationszentrum machen. Von Amerika und Nato ist in dieser Richtung nichts zu erwarten.



Dr. Arne Seifert, Jahrgang 1937, war von 1964 bis 1989 im Auswärtigen Dienst der DDR tätig, vor allem mit Bezug auf den arabischen Raum, u.a. als Botschafter in Kuwait. Nach 1990 war er Berater der OSZE für Zentralasien.